

KURZ-INTERVIEW mit Herrn Gaberdan

Jhw.: Herr Gaberdan, nach zwei-jähriger Tätigkeit verlassen Sie das Johannesgymnasium. Warum?

H. Gaberdan: Wegen der unsicheren Berufslage des Lehrers und da ich und meine Frau beide hier im Angestelltenverhältnis stehen, fragte ich bei den zuständigen Behörden, ob hier am Johannesgymnasium eine Planstelle zu erhalten wäre. Es wurde mir mitgeteilt, daß der Unterrichtsausfall am Johannesgymnasium zu gering sei, als daß eine Planstelle genehmigt werden könnte. So bewarb ich mich um eine ausgeschriebene Planstelle in Andernach, die ich dann auch erhielt.

Jhw.: Wer wird Ihre Klassen und Kurse übernehmen?

Lateiner mag es hier vielleicht genügend geben, aber gerade Deutschlehrer scheinen an dieser Schule rar zu sein, siehe Weggang von P. Adler

H. Gaberdan: Deutsch ist keineswegs schlecht besetzt, denn inzwischen wurde hier eine Planstelle eingerichtet.

Nun ja, die 13 im Leistungskurs behalte ich noch bis zum Abitur und die anderen Deutschklassen wurden inzwischen den beiden neuen Deutschlehrerinnen zugeteilt.

Jhw.: Wie hat Ihnen die Arbeit an unserem Gymnasium gefallen? Entsprach die Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium und der Schülerschaft Ihren Wünschen?

H. Gaberdan: Mir hat es in jeder Beziehung sehr gut gefallen und ich gehe keineswegs gerne fort, wobei ich aber hier in beruflicher Hinsicht glaube Prioritäten setzen zu müssen, da ich der Auffassung war, daß die Sicherung der Existenz den Vorrang verdient.

Sowohl mit dem Lehrerkollegium und den Schülern habe ich sehr positive Erfahrungen gewonnen, wobei ich den Höhepunkt meiner Tätigkeit hier in dem Theaterstück mit der ehemaligen 10 anlässlich des Schulfestes im letzten Jahr sehe.

Jhw.: Letzte Frage nebenbei. Sie haben sich vor kurzem einen roten Capri gekauft. Wie gefällt er Ihnen und wieso sind Sie gerade auf die Farbe Rot gekommen?

H. Gaberdan: Negative Erfahrungen habe ich noch keine gemacht, im Gegenteil, ich bin sehr begeistert.

Der Wagen ist ein Kompromiß, da meine Frau einen Sportwagen wollte, während mir ein 6-Zylinder vorschwebte. Nun, als Kleinverdiener blieb uns nur der Capri.

Die Farbe? Sie ist der notwendige Ausgleich meiner Gerinnung, eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, beim Auto schadet ja diese Farbe nicht!

Jhw.: Wir wissen nicht, wie die Schüler über Ihren Weggang denken, jedoch waren Sie sicher eine Bereicherung für das Johannesgymnasium, nicht nur als Lehrer sondern auch als Mensch. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und Freude auf Ihrem neuen Posten.

-bo-



Welches Schweinchen hätten S' denn gern?



von Michael Roos

Schah oder Khomeini? Bachtiar oder Schah? Khomeini oder Bachtiar? - Wer wird wohl im persischen Drunter und Drüber das Heft in der Hand behalten? Der eine macht in einer äußerst prekären Situation "Erholungsurlaub" im Ausland. Nimmt auch noch Milliardenbeträge mit! Der andere kehrt nach jahrelangem Exil wieder zurück, um in das Durcheinander noch mehr Durcheinander zu bringen! Der dritte bleibt seßhaft und fühlt sich am seßhaftesten im Schoße der Armee.

Sicher ist jedoch, daß alle drei nicht die Handbewegung Robert Lembkes bei der Vergabe seiner Schweinchen nachäffen. Sie zeigen eigene Hand- und Fingerspielchen.

Vielleicht hielt der Schah, als er endgültig abdampfte, nach Art der Gladiatoren im alten Rom den Daumen nach unten; oder er zeigte seinen Landsleuten den Vogel; oder er rieb Daumen und Zeigefinger aneinander, als Beweis für seine gepolsterten Konten.

Während Khomeini mit erhobener Faust vorstellbar wäre, allem "illegalen Regierungsgesinde" den Kampf ansagend, ist Bachtiar durchaus mit gekrümmtem Zeigefinger denkbar, als wolle er seinen Gegnern eine Partie "Russisch Roulette" anbieten und ihnen die Pistole auf die Brust setzen. Wer das Heer hinter sich hat, ist Herr! Nicht zufällig sind bei Heer und Herr drei von vier Buchstaben gleich.

Indes, mit den aufgewühlten Iranern selbst, fragt sich alle Welt, wie dieser verfahrenere Karren wieder flott zu machen ist.

Sollte es im Iran etwa ebenso kommen wie in einigen afrikanischen Staaten, wo Revoluzzer wie Idi Amin in Uganda, Sekou Toure in Guinea und Mobutu im Kongo nicht nur die koloniale Vergangenheit, sondern in einem Wisch auch noch ganze Teile der Bevölkerung mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen.

Haben wir nicht genügend Beispiele, wo Staaten durch großangelegte Revolutionen lediglich vom Regen in die Traufe gerieten?

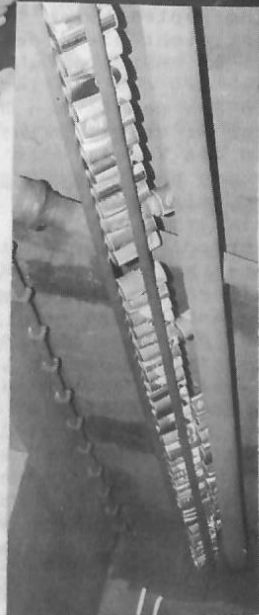
Welches Schweinchen hätten S' denn gern? - Für den einfachen Mann ist es gehopst wie gesprungen! Er ist, wie sollte es anders sein, doch immer der Dumme. Sowohl Regierung wie Revolutionäre verhätscheln und päppeln ihn nur so lange auf, wie er ihre Lieder singt oder nach ihrem Ton pfeift; ..Wennres sein muß aus dem letzten Loch!

Im Großen und Ganzen sollte man sich jedoch wegen solchen Revolutionen nicht beunruhigen, denn spätestens, wenn sich alle gegenseitig die Lichter ausgeblasen haben, ist Ruhe im Schweinestall!

Zwei junge katholische Priester gerieten in einen Geisteskonflikt.
Ob sie wohl während ihrer Gebete rauchen dürften? Sie schrieben an den Vatikan. Als die Antwort kam, stellten Sie verwundert fest, daß dem einen erlaubt wurde, was man dem anderen verbot.
Der eine Priester fragte den anderen:
"Was hast Du denn geschrieben?"
"Ich habe gefragt, ob ich beim Beten rauchen darf. Und die Antwort lautete: Nein. Dir dagegen erlaubt man es. Was hast Du denn geschrieben?"
"Ich habe gefragt, ob ich beten darf, während ich rauche, und die Antwort lautete: Ja."



«FREISTUNDE»



Getränkelager + ?



"Dauert kein folches Bild erksket, manchmal wird auch mal was für die Schule getan!"



Photose: Beoo Gredl

POLYNESIER -

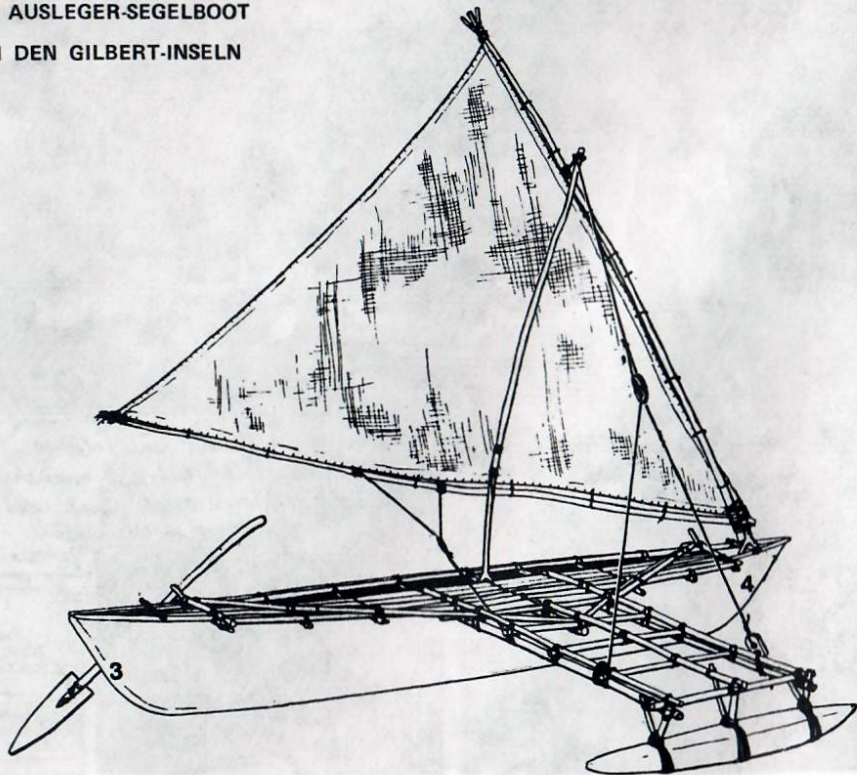
Meister der Navigation!

Wir sprechen heute von automatischen Ruderanlagen, und Super-tankern, sowie komplizierten Radar- und Funksystemen. Aber wie überquerte man früher unsere Weltmeere, als es noch keine Stahlschiffe, Elektronik und Kreiselkompass gab.

Als Pioniere der Navigation und der Hochseeschifffahrt gelten allgemein die Polynesier. Dieses Volk bewohnt ein Gebiet von 50 Millionen Quadratkilometern, das sich von Hawai im Norden bis Neuseeland im Südwesten und bis zur Osterinsel im Südosten

erstreckt. Ohne jegliche technische Navigationshilfen segelten die Polynesier sicher über die Ozeane, als die Europäer gerade den Pazifik erreichten. Sie gelten heute als die besten Seefahrer unserer Geschichte. Die Polynesier liebten die See mehr als das Land und zeichneten sich durch eine große Abenteuer- und Wanderlust aus. Sie hatten eine sehr enge Beziehung zum Meer, auf dem sich ihre ausgezeichnete Beobachtungsgabe, ihr Merkvermögen und ihr Zeitgefühl als besonders wert-

DAS AUSLEGER-SEGELBOOT VON DEN GILBERT-INSELN

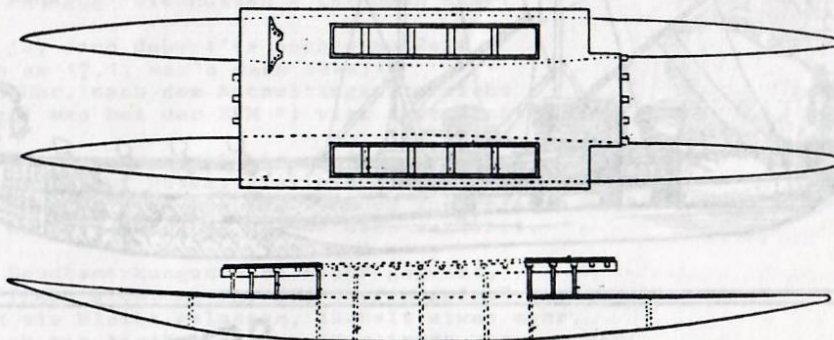


voll erwies. Ebenso besaßen sie beachtliche Instinkte für die jeweils richtigen Verhaltensweisen auf See.

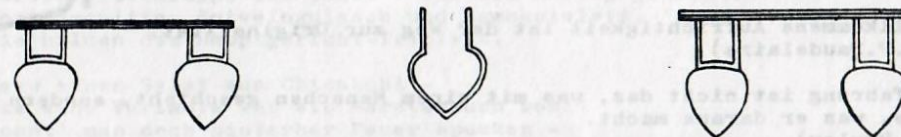
Die meist verwendeten Bootsarten waren das Ausleger-Segelboot, das Doppelboot und das Hochsee-Segelboot. Das Ausleger-Segelboot wurde vor allem auf den Gilbert-Inseln verwandt. Dieses Boot gehört zu den schnellsten, das je von einem Naturvolk gebaut wurde. Bei kräftigem Wind und ruhiger See erreichten diese Boote

bis zu 20 Knoten, das sind umgerechnet etwa 37-38 Stundenkilometer. Das Boot besteht aus dünnen Plankenstücken, die durch Kokosfaserschnüre eng miteinander verbunden sind. Der Kiel und der Steven (Abbildungsnummern 3 u. 4) sind aus einem besonders strapazierfähigen Holz hergestellt worden.

Der Ausleger des Bootes gewährleistet einen sicheren Keterschutz, denn diese Gefahr war bei schmalen Booten besonders groß.



DAS DOPPELBOOT DER TONGA-INSELN



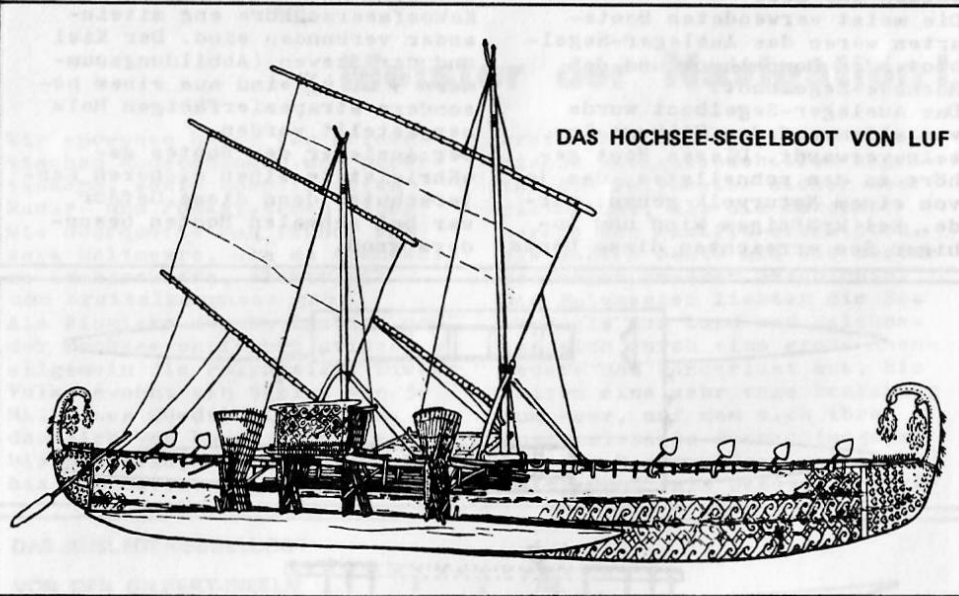
Die zweite verwandte Bootsart war das Doppelboot von den Tonga-Inseln. Sie waren bis zu 25 Meter lang und konnten bei kürzeren Strecken bis zu 200 Menschen befördern. Die beiden Bootsrümpfe sind gleichgroß und haben die gleiche Form. Auch diese Boote waren aus Plankenstücken gefertigt, die teilweise so gut ineinander übergangen, daß man auf weitere Verbindungen verzichten konnte. Das Bild zeigt einen Blick auf dieses Doppelboot, die drei unteren Abbildungen zeigen den Rumpfbau des Bootes im Querschnitt.

Die dritte Bootsart ist in unserem Sinn bereits ein Schiff. Die Basis des Schiffes ist ein riesiger Einbaum, die Seiten bestehen aus je zwei Reihen dicker Planken, die mit Rohrverbindungen verleimt sind. Dieses zweimastige Schiff wurde zu Hochseereisen, für Hochseefahrten, wie auch zu Kriegszügen benutzt. Es konnte bis zu 50 Personen aufnehmen.

Den eigentlichen, letzten Beweis des hohen Entwicklungsstandes der polynesischen Seefahrt erbrachte 1947 Thor Heyerdahl, als er mit einem der

ursprünglichen Segelboote der
Polynesier von Peru nach den

ploynesischen Inseln segelte.
Benedikt Hänsel



DAS HOCHSEE-SEGELBOOT VON LUF

SPRÜCHE

Geld ist eine Form der Energiespeicherung
(J.Culkin)

Vollkommene Aufrichtigkeit ist der Weg zur Originalität.
(C.P.Baudelaire)

Erfahrung ist nicht das, was mit einem Menschen geschieht, sondern
das, was er daraus macht.
(A.Huxley)

Der Kredit ist eine durch reale Leistungen erzeugte Idee der Zu-
verlässigkeit.
(J.W.v.Goethe)

Die wahren Lebenskünstler sind bereits glücklich, wenn sie nicht
unglücklich sind.
(J.Anouilh)

Beredsamkeit ist die Fähigkeit, Wahrheit in eine Sprache über-
setzen zu können, die dem Zuhörer völlig verständlich ist.
(R.W.Emerson)

Die Zeit ist das kostbarste Gut: Man kann sie für Geld nicht kaufen.
(Alte Lebensweisheit)

Toleranz heißt, die Fehler eines anderen Menschen zu entschuldigen.
Takt heißt, sie nicht zu bemerken.
(A.Schnitzler)

Wenn Mannsleut' kochen lernen...



Im Herbst hört' ich zu mein'm Erstaunen
einige aus der 13. vom Kochen raunen:
sie wollten was lernen - die Gelegenheit ist rar -
als Pädagog' sie nutzen - ist doch klar!

Nun ja, dann dauert'es noch eine Zeit,
doch am 17.1. war's dann soweit:
Um 5 Uhr, nach dem Nachmittagsunterricht
zeigt' man bei der EVM *) viel Zuversicht,

spart vorneweg nicht mit zünftigen Worten
und hofft auf Gutes, vielleicht sogar Torten!
Doch zuerst wird von Frau Brauch theoretisch erklärt,
wie man bei Süppchen und Gulasch verfährt,

Mit Randbemerkungen wird nicht gegeizt,
man fragt sich, ob das die Chefin reizt?
Doch sie bleibt gelassen, lächelt etwas mehr,
als ob sie tagtäglich von Jünglingen umgeben wär!

Und nun die Praxis: Was wird gemacht??
Kartoffelcremsuppe und Toast - für den Anfang gedacht,
Past'ascuitta, Rotweingulasch und Kammkotelett,
die bilden das Hauptgericht-Triplett.

Dazu einen Salat aus Chinakohl -
die eine Variante war ein Mordversuch wohl!
Konnt' man doch hinterher Feuer spucken -
so wahnsinnig viel Pfeffer mußte man schlucken!!

Der Harleem-Becher zeigt auch Unterschiede,
beim Gin-Verteilen war man nicht prüde!
Zum Schluß wurden flambierte Bananen gereicht,
man merkt sehr schnell: die Herrn sind geeicht!

Ich selbst hab gar manch Interessantes gesehen:
daß manche sich vor'm Abwasch zu drücken verstehen,
daß man Zwiebeln nicht auf dem Brett, sondern freihändig schneidet
daß man Nachbarn ums größere Stückchen beneidet,

daß man, auch jung, schon vorneweg kritisiert,
daß man begeistert neue Wege riskiert,
daß man mit viel Spaß beim Kochen war...
Vielleicht gibts 'nen neuen Kurs - etwas später im Jahr!

Ktb

*) Energieversorgung Mittelrhein



Auch Ktb schwingt kurz den
Rührlöffel hier,
sonst übt sie "Tippsche-
gucken-Manier"!

Das Toasten scheint ein
Traumjob zu sein,
warum könnt sich sonst Ma-
ster Jung so freu'n ?

Die beiden Herren sind die
Kartoffelsuppenmeister -
nicht weitersagen - zuerst
war's fast Kleister!



Und wird unter
Aufsicht pro-
biert -
von anderen die
Pfanne hypnoti-
siert !



Hier wird ge-
meinsam das
Mahl eingenom-
men;
jeder hat von
allem ein biß-
chen bekommen!

Man kostet und
testet und läßt
es sich
schmecken.
Ob einer wird
den Teller
auslecken ??



'H★caust'

Vom 22. bis 26. Januar wurde die bis jetzt wohlmeistdiskutierteste Sendereihe gezeigt, die es je gab: Holocaust. Es wurde anhand von dokumentarischen Tatsachen der Leidensweg der jüdischen Familie Weiss aufgebaut, die bildhaft für die anderen von Millionen verfolgten und getöteten Juden stehen sollen. Im Gegensatz zu diesem stand der Aufstieg des "arischen" Erik Dorf, der es schaffte Sturmbannführer zu werden, später aber (nach der Kapitulation) seinem Leben durch Zyankali ein Ende machte.

In Holocaust werden beide Geschichten parallel vom Jahre 1933 bis 1945 gleichgeschaltet, um so eher die Emotionen der Zuschauer zu erwecken. Einerseits die in immer mehr Luxus lebende Familie Dorf, andererseits die Versuche der Familie Weiss in der Zeit zu überleben. Bis 1945 aber schafft es nur ein Familienmitglied zu überleben: Rudi Weiss, der zweite Sohn der Familie. Wie schon gesagt, durch diesen Film wurden viele Diskussionen ausgelöst. Mich interessierte was Schüler und Lehrer über diesen Film meinten, was ihnen daran gefiel oder was nicht. Viele Schüler trauten sich nicht zu antworten, weil sie meinten, daß die Lehrer etwas gegen ihre Meinung sagen würden oder die Klassenkameraden darüber lachen würden. Auch wollten manche Lehrer zu diesem Thema keinen Kommentar geben, weil einfach schon zuviel darüber geredet würde. Manche Schüler gaben "scherzhaft" (?) NS-Parolen von sich, wenn ich sie ansprach. Diese möchte ich nicht wiedergeben:

Thomas Sprung (MSS 13):
"Die Dokumentation trat zugunsten des Fernsehfilms zu

-Meinungen-

sehr in den Hintergrund. Die Handlung selbst ließ oftmals den Eindruck einer Familienchronik (vgl. Familie Weiss und Dorf) entstehen. Bei dieser Art des methodischen Vorgehens (die Gegenüberstellung zweier Familienschicksale) kann selbstverständlich die gesamte Bandbreite von Problemkreisen, die in dieser Zeit aufgeworfen wurden, nicht aufgerissen und umfassend dargestellt werden. Somit kommt "Holocaust" über eine mittlere Hollywoodqualität nicht hinaus."

Frau Dahm:

"Ich habe nur Ausschnitte des Films gesehen. Was ich aber gesehen habe fand ich sehr grausam. Ich finde es nicht gut, daß solche Filme im Ausland gesendet werden, da es für mich gesehen eine Art Hetzkampagne gegen die Deutschen ist."

Arndt Flügel (10 b):

"Es wurde um die Serie zu viel Wind gemacht."

Pater Schmitt:

"Ich hatte eher eine Art Spielfilm erwartet, war aber angeheim überrascht, daß dieser Film so sachlich blieb. Besonders freue ich mich über die Diskussion, die "Holocaust" angeregt hat."

Bertel Neumann (10 b):

"In dem Film war zuwenig Kriminalität; das hat das Thema etwas verschoben. Sonst war der Film ganz gut, besonders, daß es sich nur um eine Familie handelt. Da kann man besser in den Film reindenken."

Graudenz (MSS 13):

! Über eventuelle Schwächen in der Dokumentation sollte man hinwegsehen, da dieser Film nicht auf eine detaillierte Darstellung des historischen Sachverhalts ausgelegt war,

sondern die Emotionen der Zuschauer erregen sollte, was in Form eines Spielfilms meiner Meinung nach vollaufgelungen ist,"

Christian von der Schulenburg:

"Ich durfte den Film nicht sehen!" (Was fast alle Schüler der Unterstufe sagten)

Frau Gaberdan:

"Das so etwas überhaupt einmal gezeigt wurde, war gut. Für mich persönlich war es, da ich die Zeit nicht selbst miterlebt habe, sehr aufschlußreich."

Markus Börsch (MSS 12):

"Ich habe den Film zwar nicht gesehen, aber ich finde es gut, daß man solche Filme zeigt. Aber in der letzten Zeit wird es im Bezug auf die negative (Nazi-) Zeit zu stark übertrieben."

Pater Dehm:

"Der Gesamteindruck war positiv. Dabei muß man aber von der Hochzeitszene und anderen emotionellen Szenen absehen. Die gehören nun mal zu der Mentalität der Amerikaner und der Film soll schließlich auch verkauft werden. Erfreulich ist aber die Diskussion, die

der Film ausgelöst hat. Durch diesen Film sind aber auch andere politische Themen aufgeworfen worden, so zum Beispiel die Verjährungsfrist von NS-Verbrechern. Durch diesen Film ist die Meinung der Bevölkerung stark geprägt worden.

Michael Jancsó:(10 d):

"Es wurde endlich Zeit, daß so ein Film gedreht wurde. Es ist nur schade, daß Deutschland so etwas nicht selbst produziert."

Herr Dr. Kondor:

"Ich habe mir die Filme nicht angesehen, weil ich einfach keine Zeit hatte. Ich finde es aber gut, daß so etwas gesendet wurde."

Ludwig Oster (MSS 13):

" Angesichts der neuen "Neo-Nazi Welle" finde ich es gut, daß dieser Film gezeigt wurde, werden doch vor allem Jugendliche dazu animiert, sich einmal mit diesem Thema auseinander zu setzen. In Anbetracht dessen, daß dieses kein reiner Dokumentarfilm war, sondern auf die Gefühle ansprach, glaube ich doch, daß dieser Film als positiv zu werten ist.

Horst Kohlhas

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537



Wiking-Jugend

Wotans Erben unter uns!!

← Bilder aus einem Wiking Prospekt →



ZÜNFTIG -
diszipliniert
auch die
kleinste
Jungenschaft

KERNIGE MANNSCHAFT

In der letzten Zeit machten sich die Rechtsradikalen in der Bundesrepublik wieder verstärkt bemerkbar. Interessant ist, daß sich vor allem auch viele Jugendliche in dieser Richtung stark engagieren. Eine der wohl bekanntesten Organisationen ist die "Wiking-Jugend". Der genaue Name ist: "Wiking Jugend; Volkstreue Nordländische Jugendbewegung Deutschlands!"

Volkstreue Demo's
Ihre Aktionen beschränken sich bisher auf Unterstützung rechtsradikaler Organisationen und Parteien wie der DVU (Deutsche Volksunion) durch "Fanfaren-corps"; und auf die Durchführung verschiedener Treffen. Beispielsweise die "Tage der Volkstreuen Jugend", die "Reichsgründungsfeier"; oder auch die sog. "Sonnwendfeier". Dann die "Sommererholungs-lager" von den jeweiligen "Gauen" ausgerichtet und natürlich auch Kriegsgräberfahrten, besonders gerne am "Heldengedenktag" (Volkstrauer-tag).

Allein schon die Einladungen zu diesen "Sommererholungs-lagern" wirken auf mich wie aus einer anderen Welt. ("Fahrten-kluft: kurze Lederhose oder

schwarze Manchesterhose. Sonstiges: die Haare der Jungen berühren weder die Ohren noch den Hemdkragen. Modepuppen sind nicht erwünscht. Veranstaltungen: Planspiel; Augen auf ... Terroristen unter uns (?!); Mahnfeuer an der Schandgrenze, Fahnen-schwingen mit Kameradschafts-abend!")

Die abschließenden Berichte sind dann jedoch wirklich ein Hammer. Leitspruch eines Lagers: "Wir tragen die Rune der strahlenden Sonne: Der "Wiking-Kampf (Was immer man sich darunter auch vorstellen mag) stand unter dem Motto: "Gesunder Geist in gesundem Körper." Das erinnert doch alles an Zeiten vor dem "großen Krieg", wie der II. Weltkrieg unterschwellig glorifiziert wird. Auch sonst erinnert allein schon beim Überfliegen der Schriften der W.-J. viel an die Zeiten des tausendjährigen Reiches (was wohl auch beabsichtigt ist). Begriffe wie "Reichshauptstadt Berlin" oder auch "Wehrkampf" und das "Epos des gemeinsamen Kampfes gegen die Horden der Steppe...", dürften den Älteren des Lehrerkollegiums noch bekannt sein.

Selbstdarstellung der W.-J.:
"Wer volkstreu sein will, muß sich in sein Volkstum hineinver-tiefen. Bei der volkstreu-ten Jugendarbeit beginnt dies bei der Brauchtumpflege, der Ge-sundhaltung des Körpers durch gesunde Lebenshaltung, Er-ziehung zur Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit (dieser Ausdruck hat frappante Ähn-lichkeit mit dem genauen Titel der HIAG - Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemali-gen Waffen-SS - Zufall oder?), steigert sich zur Willens- und Selbstzucht und endet bei der Gesittungspflege der weib-lichen Jugend und der Erzie-hung zum Wehrwillen (?!) der männlichen Jugend."
"Wir fördern die Reichseinheit" (Frage: Von welchem Reich sprechen diese eigentlich die ganze Zeit?)
"Wir glauben an die Überlegen-heit der gestaltenden gegen die zerstörenden Kräfte!"

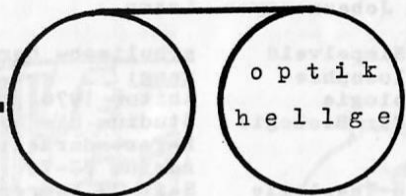
"... über die Reichsgrenzen hinweg mit der Ideologie des Nordlandes (?), die Artgemein-schaft des Blutes (??) zu schaffen, die das geistige, ewig junge Europa wieder stark und wehrhaft bestimmend an die Spitze der Welt stellt!"

"Die Welt gehört den Starken!"
Auch scheint die W.-J. religiöse Aspekte zu berücksichtigen.

"Wotan ... der höchste Gott ... als seine Erben, sollte uns das mit Stolz erfüllen!"
Obwohl in den letzten Jahren ein Anschwellen von Organisatio-nen wie dieser festzustellen ist, sollte man diese rechte Gefahr nicht übertreiben. Tut mir leid, aber diese blau-äugigen Krakeeler wirken auf mich eher amüsierend:
"Es lebe Nordland - Das Land der germanischen Götter - Das Land unserer Vorfahren - Das Blut unserer Ahnen."
"Heil Wiking"

von H.-M. Becher 10.Klasse

Ihr augenoptiker in

LAHN-  STEIN

brillen und kontaktlinsen

h. d. hellge, staatl. gepr. augenoptiker
vera hellge, staatl. gepr. augenoptikerin

b a h n h o f s t r a ß e 20 , t e l . : 02621 / 7830